

PFARRER JOHANN HUBERT SCHMITZ ÜBER DIE LANDWIRTSCHAFT IN DER EIFEL (1844)

Von Wolfgang Schmid

Dass uns ein Pfarrer im Jahre 1844 über den Zustand der Landwirtschaft in der Eifel berichtet, ist nicht weiter verwunderlich: Unter den Geistlichen des Bistums Trier befanden sich viele kluge Köpfe, die nicht nur Seelsorger, gute Hirten für ihre Gemeinden waren, sondern auch Fachleute für Medizin, Geschichtsschreibung, die Flora und Fauna und nicht zuletzt auch für die Landwirtschaft.

Die Eifel wird im 19. Jahrhundert und auch später noch als landwirtschaftlich geprägte, rückständige Mittelgebirgsregion wahrgenommen. Da die Bevölkerung sprunghaft wuchs, reichte der Nahrungsspielraum nicht aus und viele Eifelkinder wanderten in die Industriestädte an Rhein und Ruhr oder gleich in die Neue Welt aus.

Dass in der Landwirtschaft ein gewaltiger Handlungsbedarf bestand, bemerkten die Preußen bereits im Jahre 1815, als sie die Rheinprovinz und somit auch die Eifel „erbt“en¹. Sie investierten gewaltige Summen in den Ausbau der Infrastruktur, z. B. in den Bau von Straßen und Schulen, die aber erst auf lange Sicht gesehen zu greifbaren Erfolgen führten. Besonders hervorzuheben ist die bereits im Jahre 1847 erfolgte Gründung einer landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsdorf, die die Landräte beriet und eine Vielzahl von Wanderlehrern auch in die Eifel entsandte. In der Förderung der Landwirtschaft, im Obstbau und in der Bienenzucht leisteten aber auch die Geistlichen einen erheblichen Anteil, indem sie sich kundig machten, ihre Pfarrkinder berieten und z. B. Molkeriegenossenschaften gründeten. Besondere Bedeutung gewann dabei der von dem Trierer „Preßkaplan“ Georg Friedrich Dasbach 1884 gegründete Trierische Bauernverein².

Dass die Aufzeichnungen von Pfarrer Schmitz über die Eifel aus dem Jahre 1844 stammen, ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Zunächst einmal war das Verhältnis zwischen der überwiegend katholischen Bevölkerung und den

- 1 Bernhard SCHNEIDER, Vereint aus Kalkül, nicht aus Liebe. Preußen und das Bistum Trier (1815–1824). In: Kurtrierisches Jahrbuch 55 (2015), S. 241–256. Bester Überblick zu zahlreichen der im Folgenden angeschnittenen Themen: Bernhard SCHNEIDER / Martin PERSCH (Hg.): Auf dem Weg in die Moderne. 1802–1880 (Geschichte des Bistums Trier 4). Trier 2000.
- 2 Ulrich FOHRMANN, Trierer Kulturkampfpublizistik im Bismarckreich. Leben und Werk des Preßkaplans Georg Friedrich Dasbach. Trier 1977.

protestantischen Königen, die das Land mit oft landfremden Beamten verwalteten, von zahlreichen Konflikten überschattet. Von diesen ist insbesondere der Kulturkampf zu nennen, der ab 1871 die Freude über die neu gewonnene deutsche Einheit überschattete. Im Jahre 1844, in dem unsere Schrift entstand, wurde in Trier der Heilige Rock ausgestellt. Die Wallfahrt mobilisierte eine Vielzahl von Pilgern und konnte durchaus als machtvolle Demonstration von Kirche und Volk gegen den preußischen Staat verstanden werden. Bereits vorher hatte es Konflikte gegeben (Mischehenstreit, Kölner Wirren), doch belegen die Aufzeichnungen von Pfarrer Schmitz ein zunächst positives Verhältnis zwischen den im Geist der Aufklärung aufgewachsenen Geistlichen und dem preußischen Staat³.

Das Jahr 1844 ist noch aus einem anderen Grund hervorzuheben: Die Eifel war im Alten Reich territorial zersplittert, kirchlich zählte sie zu den Erzdiözesen Trier und Köln. Nach 1815 gehörte sie mit den Regierungsbezirken Trier, Koblenz, Aachen und Köln zur preußischen Rheinprovinz, die erstmals einen einheitlichen Verwaltungsraum bildete. 1883 wurde von dieser der Eifelfonds ins Leben gerufen, der die immer noch unzureichenden Maßnahmen zur Förderung der strukturschwachen Region bündeln sollte. 1888 wurde der Eifelverein gegründet, ein Zusammenschluss von überwiegend städtischen Beamten und Unternehmern, der durchaus als Gegenründung zum Trierischen Bauernverein gesehen werden kann⁴. Nach einigen Experimenten setzte dieser sehr erfolgreich auf die Förderung des Wandertourismus. Um 1900 entstanden ein eigenes Periodikum für die Eifel, das Eifelvereinsblatt, sowie eine Vielzahl touristischer Führer und landeskundlicher Veröffentlichungen. Fünfmal besuchte Kaiser Wilhelm II. in den Jahren 1897 bis 1913 die Eifel. Während Landwirtschaft, Gewerbe und auch schon Industrie in diesen Jahren prosperierten, machten Schriftstellerinnen wie Clara Viebig und Maler wie Fritz von Wille die Eifel zu einem romantischen Sehnsuchtsraum und so zu einem beliebten Ziel für Sommerfrischler und Wintersportler.

Dies ist das zweite Faktum, welches das Büchlein von Pfarrer Schmitz aus dem Jahre 1844 so interessant macht: Es ist der erste Versuch einer Landeskunde der Eifel, der zudem die Anfänge einer regionalen Identität deutlich macht, und das zu einem bemerkenswert frühen Zeitpunkt. Das Bändchen kann hier nicht in seiner Gesamtheit ausgeschöpft werden, sondern nur unter dem Aspekt der

- 3 Bernhard SCHNEIDER, Wallfahrt, Ultramontanismus und Politik. Zu Vorgeschichte und Verlauf der Trierer Hl.-Rock-Wallfahrt von 1844. In: Erich ARETZ u. a. (Hg.): *Der Heilige Rock zu Trier. Studien zur Geschichte und Verehrung der Tunika Christi*. Trier 1995, S. 237–280.
- 4 Michael ZENDER, Der Eifelverein. Rückblick auf seine Gründung und Entwicklung von 1888–1913. In: Alfred HERRMANN (Hg.): *Eifel-Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Eifelvereins 1888–1913*. Bonn 1913, S. 3–53.

Landwirtschaft⁵. Zwar haben uns Georg Bärsch und Otto Beck umfangreiches statistisches Material zu diesem Thema zusammengestellt, allerdings später und nur für den Regierungsbezirk Trier⁶. Die erste Gesamtdarstellung der Landwirtschaft der Eifel verfasste der Bonner Agrarökonom Theodor Brinckmann für die Eifelfestschrift von 1913. Sie dokumentiert in langen Zahlenkolonnen die großen Fortschritte durch die preußische Agrarförderung und nicht zuletzt auch durch den Eisenbahnbau⁷. Allerdings trennen sie sieben Jahrzehnte von dem Stand, den Pfarrer Johann Hubert Schmitz in seinem Buch dokumentierte.

Pfarrer Schmitz und seine Bücher über die Eifel

Pfarrer mit dem Namen Johann Hubert Schmitz gab es mehrere, einer lebte von 1773 bis 1820 und starb in Reetz bei Blankenheim⁸, der zweite wurde 1765 in Dackscheid geboren und war von 1807 bis 1838 Pfarrer in Dockweiler. Er erwarb sich große Verdienste als Lehrer, bei der Förderung des Obstbaus und der Bienenzucht sowie bei der Durchsetzung der Pockenschutzimpfung⁹. Der dritte

- 5 Vgl. allg. Gerhard ADELMANN, *Der gewerblich-industrielle Zustand der Rheinprovinz im Jahre 1836. Amtliche Übersichten* (Veröffentlichung des Instituts für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn). Bonn 1967; Gert FISCHER, *Wirtschaftliche Strukturen am Vorabend der Industrialisierung. Der Regierungsbezirk Trier 1820 – 1850*. Köln 1990. Zum Stand der gewerblich-industriellen Entwicklung, der hier unberücksichtigt bleiben muss, im Jahre 1844 vgl. Wolfgang SCHMID, *Pfarrer Johann Hubert Schmitz und die erste Landeskunde der Eifel (1844). Landwirtschaft und gewerbliche Wirtschaft am Vorabend der Industrialisierung*. In: *Eifel-Jahrbuch 2024*, S. 7–18. Für den Stand um 1912: Wolfgang SCHMID, *Der Landkreis Mayen um 1900 – das Industrieviertel der Eifel*. In: *Eifel-Jahrbuch 2023*, S. 154–164. Seine Quelle ist: Willibald JANSSEN, *Die Eifel als Wirtschaftsgebiet* (Soziale Studienfahrten 4). Mönchengladbach 1912.
- 6 Georg BÄRSCH, *Beschreibung des Regierungsbezirkes Trier*. Nach amtlichen Quellen bearbeitet ... 2 Bde., Trier 1848–1849; Otto BECK, *Beschreibung des Regierungsbezirks Trier*. 3 Tle., Trier 1868–1871; Wolfgang SCHMID, *Leben und Arbeiten der Dorfbevölkerung im Trierer Land im 19. Jahrhundert*. In: *Neues Trierisches Jahrbuch 58* (2018), S. 109–144.
- 7 Theodor BRINCKMANN, *Aus dem Wirtschaftsleben der Eifelbauern*. In: HERRMANN, *Eifel-Festschrift* (wie Anm. 4), S. 313–391.
- 8 Die drei Geistlichen sind unterschieden bei Josef BÖFFGEN, *Pfarrer Joh. Hubert Schmitz*. In: *Heimatjahrbuch Kreis Daun 1982*, S. 121–124; *Der Weltklerus der Diözese Trier seit 1800*. Trier 1941, S. 306.
- 9 *Weltklerus* (wie Anm. 8), S. 305 (unter Hubert Schmitz, freundliche Auskunft von Judith Boswell, Bistumsarchiv Trier); Willi WALTER, *Pfarrer Schmitz von Dockweiler. Dem Andenken eines verdienten Eifelgeistlichen*. In: *Die Eifel 1950*, S. 38; Willi STEFFENS, *Vor 200 Jahren wurde der große Sohn der Eifel, Pfarrer J. H. Schmitz, geboren*. In: *Die Eifel 1965*, S. 229–231; BÖFFGEN, *Pfarrer* (wie Anm. 8); Aloys MAYER, *Menschenfreund und eifriger Förderer. Pfarrer Johann Hubert Schmitz starb 1838*. In: *Heimatjahrbuch Vulkaneifel 2010*, S. 161–170. Vgl. auch MAYER, *Es hat sich einiges geändert*. In: *Heimatjahrbuch*

Träger dieses Namens wurde 1807 in Manderscheid geboren, war ab 1838 Pfarrer in Gillenfeld in der Eifel und 1857 in Zell an der Mosel, wo er 1882 als Dechant starb¹⁰. Er war ebenfalls ein Förderer des Schulunterrichts, wofür er 1845 die Zeitschrift „Der Schulfreund. Eine Quartalschrift zur Förderung des Elementarschulwesens und der Jugend-Erziehung“ gründete, sowie der Landwirtschaft und der Gesangsvereine. Neben katechetischen und apologetischen Schriften ist sein „Ratgeber für die, welche nach Nordamerika auswandern wollen“ (1843) zu nennen¹¹. Hervorgetreten ist er außerdem als Heimat- und Brauchtumsforscher sowie als Sagensammler. Die große Popularität seiner Werke unterstreicht die Tatsache, dass die Eifeldichterin Clara Viebig für viele Sprüche und Redensarten auf seine Bücher zurückgriff.

Es sind vor allem seine drei Bücher, die Pfarrer Johann Hubert Schmitz berühmt gemacht haben. Das zweite sind die „Sagen des Eifellandes“¹². Das 93 Druckseiten umfassende Werk erschien 1847. Das dritte Buch trägt den Titel „Sitten und Sagen, Lieder, Sprüchwörter und Räthsel des Eifler Volkes, nebst einem Idiotikon [Wörterbuch der regionalen Sprache].“ Das Büchlein im Umfang von 152 Seiten erschien 1858¹³. Die große Bedeutung dieser Sammlung wird dadurch unterstrichen, dass der Bonner Germanist Karl Simrock ein Nachwort dazu verfasste und dass 1839 Ernst Weyden die Sagen des Ahrtals, Jacob Schneider die des

Vulkaneifel 2016, S. 200–202; Gregor BRAND, Johann Hubert Schmitz. In: Heinz MONZ, Trierer biographisches Lexikon. Trier 2000, S. 411; Zum Grabmal: <https://kulturdb.de/einobjekt.php?id=45764>.

- 10 Weltklerus (wie Anm. 8), S. 306, 435; Alois THOMAS, Archivalische und historische Arbeiten im Bistum Trier unter Bischof Joseph von Hommer (1824–1836). In: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 1 (1949), S. 183–208, hier S. 208; Peter BLUM, Wegbereiter heimischer Sangespflege vor 100 Jahren in der Eifel. In: Eifelkalender 1955, S. 108–110; Heinrich SCHÄFER, Wer Schmitz heißt In: Die Eifel 1984, S. 347–348 (mit einem angeblichen Foto); Heinz SCHMITT, Pfarrer und Dechant Dr. Johann Hubert Schmitz. Erinnerung zum 120. Todestag. In: Heimatjahrbuch Vulkaneifel 2002, S. 204–208; Martin PERSCH, Johann Hubert Schmitz. In: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon 9 (1995), Sp. 501–502; PERSCH, Johann Hubert Schmitz. In: MONZ, Lexikon (wie Anm. 9), S. 411–412; Josef ZIERDEN, Die Eifel in der Literatur. Ein Lexikon der Autoren und Werke. Prüm 1994, S. 220–222.
- 11 Johann Hubert SCHMITZ, Die Katholiken als Verehrer der Heiligen, ihrer Reliquien und Bilder vor dem Richterstuhl der Vernunft und des Christenthums. Ein Beitrag zur Rechtfertigung der katholischen Kirche in ihren Lehren und Gebräuchen. Zunächst veranlasst durch die jüngste Ausstellung des heil. Rockes in Trier. Trier 1845; Johann Hubert SCHMITZ, Geschichte der Kirche des Sohnes Gottes in Lebensbildern, zumeist Leben der Heiligen. Für die katholische Volksschule und Jugend überhaupt. Saarlouis 1856.
- 12 Johann Hubert SCHMITZ, Sagen des Eifellandes. Nebst mehren darauf bezüglichen Dichtungen. Trier 1847; ZIERDEN, Eifel (wie Anm. 10), S. 220–221.
- 13 Johann Hubert SCHMITZ, Sitten und Sagen, Lieder, Sprüchwörter und Räthsel des Eifler Volkes, nebst Idiotikon. 2. Sagen und Legenden des Eifler Volkes. Trier 1858; ZIERDEN, Eifel (wie Anm. 10), S. 221–222.

Kylltals und Gottfried Kinkel die der Ahr herausgab¹⁴. Auch die Sammlung von Sagen, Liedern und Sprichwörtern sind Zeichen einer entstehenden regionalen Identität.

Allseitiges Gemälde der Eifel und ihrer nächsten Umgebung

Der erste Band von Pfarrer Schmitz erschien bereits 1844, und zwar anonym (*von einem kathol[ischen] Geistlichen der Eifel*) und – wie die anderen beiden auch – ohne kirchliche Druckerlaubnis. Das 165 Seiten starke Buch wurde von Carl Plaum in Prüm verlegt und trägt den barocken Titel „Allseitiges Gemälde der Eifel und ihrer nächsten Umgebungen. Eine Schrift, für die einheimische Bevölkerung, dann aber auch für den Fremden, welcher den Landstrich näher zu kennen wünscht.“ Das Vorwort ist sehr allgemein gehalten. Wichtig sei, dass die Grundlagen der Heimatkunde bereits in der Schule vermittelt und dass dabei auch die Förderung der Landwirtschaft in den Blick genommen wird. Dies verbessere *die gemeinsame Wohlfahrt* sowie *die Anhänglichkeit an die Obrigkeit und die Liebe zu ihr*. Das Buch sei für *die Bevölkerung der Eifel überhaupt* und für die *Lehrer in den Eifler Elementar- und Sonntagsschulen bestimmt*, aber auch für die *Gebildeten und Fremden*¹⁵.

Das Buch besteht aus 21 Kapiteln, von denen die beiden letzten 21 Sagen bzw. sechs Gedichte enthalten¹⁶. Das erste Kapitel trägt den Titel *Kenntniß der Heimath* und betont nochmals das Ziel, *unser Loos zu verbessern und unsern Wohlstand zu erhöhen*¹⁷. Nach dem Gedicht *Unser Heimathland*¹⁸ folgt 3. *Grenze, Lage und Name*. Die Kreise Prüm, Daun, Adenau und Schleiden liegen ganz in der Eifel, die Kreise Wittlich, Cochem, Mayen, Ahrweiler, Rheinbach, Montjoie [Monschau], Malmedy und Bitburg nur teilweise¹⁹. Betreffs des 4. Kapitels *Klima*

14 Ernst WEYDEN, Das Ahrthal. Ein Führer von der Mündung der Ahr bis zu ihren Quellen. Bonn 1839; Jakob SCHNEIDER, Das Kyllthal mit seinen nächsten Umgebungen. Nach geschichtlich-antiquarischem und naturhistorischem Bezuge und mit Rücksicht auf die Sagen dargestellt. Trier 1843; Gottfried KINKEL, Die Ahr. Landschaft, Geschichte und Volksleben. Zugleich ein Führer für Ahrreisende. Bonn 1846; Johann Baptist Wendelin HEYDINGER, Die Eifel. Geschichte, Sage, Landschaft und Volksleben im Spiegel deutscher Dichtung. Koblenz 1853; Michael ZENDER, Die Eifel in Sage und Dichtung. Eine poetische Wanderung durch das schöne Eifelland. Trier 1900.

15 Johann Hubert SCHMITZ, Allseitiges Gemälde der Eifel und ihrer nächsten Umgebungen. Eine Schrift, zunächst für die einheimische Bevölkerung, dann aber auch für den Fremden, welcher den Landstrich näher zu kennen wünscht. Prüm 1844, S. III-VI.

16 SCHMITZ, Gemälde (wie Anm. 15), S. 123–165.

17 Ebd., S. 1–3.

18 Ebd., S. 3–4.

19 Ebd., S. 4–6.

unterscheidet Schmitz die Hochebene der Eifel von ihren Tälern²⁰. Zur 5. *Beschaffenheit des Bodens* stellt er fest: *Das Land in den Thälern der Eifel ist durchgängig gutes Land, mitunter ausgezeichnet ergiebig; die Berghöhen sind bedeutend minder fruchtbar, und die höchsten Haidenflächen unfruchtbar*²¹.

Das ausführliche Kapitel 6. *Pflanzenwuchs* verrät eine gute Kenntnis der Materie: *Die höhere Lage bedinge ein kälteres Klima* was in Kombination mit der *im Allgemeinen minder ergiebigen Bodenart* die Möglichkeiten der Landwirtschaft erheblich einschränkt. Die Wachstumsperiode beginnt einen Monat später als in den Landstrichen an Rhein und Mosel. Vieles, was dort angebaut wird, habe in der Eifel *kein Gedeihen*. Ab einer Höhe von 1.800 Fuß *lohnt der Ackerbau die Mühe nicht*. *Die Wiesen auf den Höhen liefern meistens nur eine Schaar* [Grasernte], *ein mageres und mitunter saures Gras*. *In den Thälern ist der Graswuchs üppiger, die Schaar doppelt*. Am Rand wird die Obstbaumzucht erwähnt, dann folgen die *Feldfrüchte*, bei denen jeweils die bevorzugten Bodenarten angegeben werden: Roggen, Weizen, Spelz, Wintergerste, Gerste, Hafer, Buchweizen, der als einziger auf dem Heideboden wächst, Kartoffeln, Runkelrüben, Möhren, Linsen, Bohnen, Wicken, Winter- und Sommerraps, Mohn (*die einträglichste Oelpflanze*), Lein, Flachs, Hanf, Luzerne (*ein sehr wichtiges Futterkraut*), Esparsette und der rote Klee²².

Kapitel 7 *Gebirge und Gebirgshöhen* weist darauf hin, dass Schmitz auch die touristische Dimension im Auge hat. Mit schwärmerischen Worten wird die vulkanische Entstehung angesprochen²³, die dann in Kapitel 8. *Erloschene Feuerberge* ausführlich geschildert wird²⁴. Sachkenntnis verrät auch das Kapitel 9. *Mineralien*, das die von Kobolden bewachten Bodenschätze beschreibt, neben den Eisen-, Blei- und Kupfererzen die Mühl-, Backofen- und Tuffsteine sowie den Schiefer. *Die Mühlsteine von Niedermendig werden selbst nach Rußland und Amerika versandt*²⁵.

Teil 10 behandelt die *Gewässer*, beginnend mit den Maaren, den *Bächen und Fließchen*. *Das Thal der Kyll ist unstreitig das schönste und fruchtbarste der Eifel*²⁶. Auch im Brohltal reihen sich *die Schönheiten der Natur [...] dicht aneinander und bieten dem Wanderer reichen Genuß*. Außerdem berichtet er zahlreiche Einzelheiten über die Mineralquellen sowie über den Badeort *Berterich*²⁷.

20 Ebd., S. 6–7

21 Ebd., S. 7–8. Zahlenmaterial über die Böden und das Klima bei BRINKMANN, Wirtschaftsleben (wie Anm. 7), S. 313–322, zur Bodennutzung S. 355–371.

22 SCHMITZ, Gemälde (wie Anm. 15), S. 8–12.

23 Ebd., S. 12–14.

24 Ebd., S. 14–19.

25 Ebd., S. 19–27.

26 SCHNEIDER, Kyllthal (wie Anm. 14).

27 SCHMITZ, Gemälde (wie Anm. 15), S. 27–44.

Auch das Kapitel 11 *Waldungen* verrät detaillierte Kenntnisse; es ist ein Loblied auf die preußische Forstpolitik²⁸. Die Wiederaufforstung würde *das Eifelland verschönern*, sie mildere das raue Klima, verbessere die wirtschaftliche Lage der Unbemittelten und ermögliche den Betrieb von Hüttenwerken²⁹.

Sehr umfangreich ist Kapitel 12 *Geschichtliches*. 1814 *hatte sich das ganze Vaterland zu einem einigen, kräftigen Deutschlande verbunden und die Franzosen mußten von den Gestaden des Rheines fliehen, welche zum größten Theile der mächtigen Krone von Preußen zufielen*. Dann fährt er fort: *Unser Eifelland galt lange Zeit als eine in keiner Beziehung einer Beachtung werthe Wüste. Endlich versuchten Biedermänner auf die Bedeutsamkeit, welche dasselbe in verschiedener Hinsicht hat, aufmerksam zu machen*. Hier nennt er die „Eiflia illustrata“ von Johann Friedrich Schannat, postum 1824 – 1855 herausgegeben von dem damaligen Prümer Landrat bzw. Trierer Regierungsrat Georg Bärsch³⁰, weiter die Werke des Trierer Lehrers Johann Steininger „Geognostische Studien am Mittelrhein“, „Die erloschenen Vulkane in der Eifel“ und „Gebirgskarte der Länder zwischen dem Rheine und der Maas.“³¹ *Ein Ungenannter* [Johann Anton Joseph Hansen] schrieb: „Skizzen zur ökonomisch-cameralistischen Verbesserung der Eifel.“³² Weiter nennt Schmitz den von Pfarrer Michel Bormann aus Daleiden verfassten „Beitrag zur Geschichte der Ardennen“³³ und von Jakob Schneider „Das Kyllthal mit seinen nächsten Umgebungen.“³⁴

Es folgen Kapitel 13 über die römischen Altertümer³⁵ und 14 über die Burgen³⁶. Es behandelt auch den Bewohner eines kargen Landstrichs, *welcher theilweise nicht reichlich den Schweiß lohnt, womit der Ackersmann ihn tränkt*. Dieser habe *ein hartes Loos*, könne sich aber trotz aller Mühen glücklich preisen, denn *wir sind keine Sklaven und Leibeigene mehr [...] ein gleiches Gesetz waltet für Edle und Volk, und leben unter einem weisen und frommen Herrscher* [König Friedrich Wilhelm IV.], *dem zur Seite steht eine durch gleiche Seelengröße ausgezeichnete*

28 Zur Forstwirtschaft vgl. Michael SCHWIND, *Der Eifelwald im Wandel der Jahrhunderte*. Ausgehend von Untersuchungen in der Vulkaneifel. Düren 1984.

29 SCHMITZ, *Gemälde* (wie Anm. 15), S. 44 – 49.

30 Georg BÄRSCH (Hg.), *Johann Friedrich Schannat: Eiflia illustrata oder Geographische und historische Beschreibung der Eifel*. 3 Bde., Aachen 1824 – 1855, Nachdr. Osnabrück 1966.

31 Johann STEININGER, *Geognostische Studien am Mittelrheine*. Mainz 1819; DERS., *Die erloschenen Vulkane in der Eifel und am Niederrheine*. 2 Tle., Mainz 1820 – 1821; DERS., *Gebirgskarte der Länder zwischen dem Rheine und der Maas*. Mainz 1822.

32 Johann Anton Joseph HANSEN, *Skizzen zur ökonomisch-cameralistischen Verbesserung der Eifel*. Koblenz 1826.

33 Michael BORMANN, *Beitrag zur Geschichte der Ardennen*. 3 Tle., Trier 1841 – 1846.

34 SCHMITZ, *Gemälde* (wie Anm. 15), S. 49 – 61; SCHNEIDER, *Kyllthal* (wie Anm. 14).

35 Ebd., S. 61 – 67.

36 Ebd., S. 67 – 73.

Gemahlin [Elisabeth Ludovika von Bayern]. Beide, ein leuchtendes Muster und Vorbild, suchen sie ihr Glück und ihren Ruhm alleinig in unserer Wohlfahrt, und als die schönsten und werthvollsten Perlen in ihrem Diademe gelten ihnen – unsere Liebe und Treue. Haben wir bisher kaum einen Satz gelesen, der Pfarrer Schmitz als Geistlichen erkennen lässt, so wird hier ein weiteres Mal seine patriotisch-preußenfreundliche Gesinnung deutlich.

Kapitel 15 ist den Klöstern gewidmet, deren Säkularisation er bedauert. Sie waren *Wohnsitze der Frömmigkeit und des Fleißes, [...] Orte, wohin Künste und Wissenschaften in den Zeiten der Barbarei sich retteten und eine ausgezeichnete Aufnahme und Pflege fanden.* Es folgt ein Überblick zu den einzelnen geistlichen Institutionen, wobei bei Maria Laach hervorgehoben wird, *die Kirche würde längst zusammengestürzt sein, wenn die königliche Regierung, die für Kunst und Religion kein Opfer scheut, für ihre Erhaltung nicht Sorge getragen hätte*³⁷.

Kapitel 16 ist den Wegen gewidmet. Ohne den preußischen Staat explizit zu nennen, werden die Fortschritte beim Straßenbau in den letzten Jahrzehnten gelobt, die zu einer *Hebung der Volkswohlfahrt* beigetragen hätten³⁸. Kapitel 17 *Kreisbeschreibung* werden wir zunächst überblättern, es folgt 18 über die Bewohner der Eifel³⁹. Die Eifeler seien *von stämmigem oder untersetztem, kräftigem Körperbau, besitzen gute geistige Anlagen und sind durch mühevollen Arbeit und ein rauhes Klima [...] abgehärtet. Sie seien gesprächig, treu und gutmüthig, ohne Falsch und Heimtücke. Willig unterziehen sie sich ihren Pflichten und Obliegenheiten gegen den Staat [...] Treu dem Glauben ihrer Väter, ohne Unduldsamkeit gegen Andersgläubige zu kennen, sind sie der Neuerung in religiösen Dingen abhold [...].*

Trotz ungünstiger klimatischer und Bodenverhältnisse versuche der Eifeler, seinen Lebensunterhalt durch *Arbeitsamkeit* zu bestreiten. Neben der Landwirtschaft werden im Winter *verschiedene nützliche Nebenbeschäftigungen* ausgeübt, jedoch nur von einem Teil der Bevölkerung, während der Rest *hinter'm Ofen mit Nichtsthun* den Winter verbringt. In der Heimarbeit sieht Schmitz noch große Verdienstpoteziale: *Manche Männer flechten Filzschuhe [...], verfertigen Bürsten, Körbe, Besen, Harken, Löffel und Gabeln von Ahornholz, Schnitzwerk und Spielsachen für Kinder, Spinnräder, hölzerne Uhren, sie stricken, spinnen, weben Tuch für den Hausbedarf u. s. w.* Je unfruchtbarer der Boden sei, *um so nothwendiger ist es, dass sich der Landwirt eine Nebenbeschäftigung suche.*

37 Ebd., S. 74–82. Zum Thema Maria Laach und die Preußen vgl. Wolfgang SCHMID, *Der Kaiseraltar in Maria Laach. Ein untergegangenes Hauptwerk der wilhelminischen Kunst.* In: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 133 (2022), S. 361–460.

38 SCHMITZ, *Gemälde* (wie Anm. 15), S. 82–85.

39 Ebd., S. 104–108. Umfangreiches Zahlenmaterial zur Entwicklung der Bevölkerung und ihrer gewerblichen Zusammensetzung bei BRINKMANN, *Wirtschaftsleben* (wie Anm. 7), S. 324–331.

Die Landwirtschaft in der Eifel

Kapitel 19 behandelt die *Erwerbsquellen*, und zwar im ersten Teil die Landwirtschaft, gegliedert nach Ackerbau, Viehzucht, Wiesen- und Futterbau sowie Obstbaumzucht. Der zweite Teil, der eine Fülle an Informationen zu Bergbau, Gerbereien, Tuchfabriken, Töpfereien, Lohnfuhrwerken sowie schließlich der Jagd, dem Vogel- und Fischfang enthält, soll hier unberücksichtigt bleiben⁴⁰.

Wie jedes Gewerbe, so ist auch das landwirthschaftliche der Vervollkommnung fähig, und in der Eifel derselben noch besonders bedürftig. Zum Ackerbau konstatiert Schmitz: *Der Betrieb desselben hat bei uns im Allgemeinen weder die Ausdehnung noch die Vervollkommnung erlangt, welche erforderlich sind, damit der jährliche Selbstbedarf an Getreide durchschnittlich vollkommen gedeckt werde.* Die Gründe sind folgende: *Die Anhöhen [...] sind kalt und ziemlich steril; dem im Durchschnitte nur schwachbemittelten Landmanne fehlt es an dem nöthigen Stall- und Gespannvieh und den geeigneten Ackerwerkzeugen* sowie an Dünger. Die Ländereien liegen oft weit vom Hof entfernt und die Wege sind schlecht.

Im folgenden Teil über den Viehbestand stellt er einleitend fest: *Viehstand und Ackerbau beruhen wechselseitig aufeinander, so daß bei einem geringen und mangelhaften Viehstande auch der Ackerbau gering und mangelhaft sein muß und umgekehrt.* Besonders nachteilig ist, *daß während eines großen Theiles des Jahres das Vieh aus Mangel an Futter zur Weide ausgetrieben wird. Dadurch geht die Hälfte des Düngers für die Fruchtfelder verloren. Zudem nimmt der Weidgang dem Ackerbau vielen Boden weg.* Schmitz plädiert im Einklang mit den anderen Agrarreformern für den Übergang zur *Stallfütterung*, die einerseits für die Milch- und die Fleischwirtschaft rentable Rassen und andererseits einen qualifizierten *Wiesen- und Futterbau* mit entsprechender Düngung voraussetzt. Zwar nimmt das Thema Wiesenbau und Drainagen breiten Raum ein, es fehlen jedoch im Gegensatz zu späteren Autoren Vorschläge zur Flurbereinigung sowie eine Kritik an den zu geringen Betriebsgrößen und der mangelnden Ausbildung der Landwirte. Auch bezüglich der Einführung neuer Sorten und Rassen, der künstlichen Düngung und den Möglichkeiten der Mechanisierung sowie der Gründung von Genossenschaften gingen spätere Agrarreformer deutlich über Schmitz hinaus.

Die Pferdezucht in der Eifel wird von Schmitz als *nicht unbedeutend* bezeichnet, vor allem im Kreis Bitburg *werden ziemlich viele Pferde [...] bloß als Gespannvieh zum Betriebe des Ackerbaues gehalten*⁴¹. Ochsen seien dagegen vorteilhafter, weil sie viel weniger kostspielig seien. Das Rindvieh der *Eifler Race [...] ist*

40 SCHMITZ, Gemälde (wie Anm. 15), S. 108 – 122. Vgl. dazu SCHMID, Pfarrer (wie Anm. 1), S. 14 – 18.

41 1849 gab es ca. 16.400 Pferde in der Eifel, davon 2.704 im Kreis Bitburg und 3.216 im Kreis Mayen, BRINKMANN, Wirtschaftsleben (wie Anm. 7), S. 372 – 373, 376 – 377.

klein, unansehnlich und von keiner besondern Güte. Es sei für die Eifel *nicht ganz ungeeignet, als Futtermangel einen Weidgang erheischt*⁴². Die Schafzucht spielt eine bedeutende Rolle. *Ob eine starke Schafzucht für die Eifel im Allgemeinen so besonders vortheilhaft ist, läßt sich bezweifeln, da das Schaf in ihr in der Regel vier volle Monate während des Winters stallen muß, und zum Nachtheile für den übrigen Viehstand den Futtervorrath aufzehrt*⁴³. Die Schweinezucht verspricht, wenn die Preise stimmen, *den meisten Gelderlöß in der Viehzucht*⁴⁴. Mit dem Thema Bienenzucht kennt sich Schmitz aus und schildert ausführlich deren Vorteile in öden Landstrichen. Dagegen wird die Geflügelzucht nicht erwähnt.

Das Thema *Wiesen- und Futterbau* liegt Pfarrer Schmitz am Herzen. Es wird *vernachlässigt, und dadurch ebenso die Güte wie der Reichthum ihres Ertrages beeinträchtigt*. So fehlen *Abzugsgräben* in den nassen Wiesen, auch wird viel zu wenig gedüngt. Große Flächen könnten gewonnen werden, wenn Bäche begradigt und Wiesen entwässert würden. Dazu könne auch der Anbau von Weiden beitragen. Der Anbau von Futterkräutern (Luzerne, Esparsette, roter Klee, Wicke) sei im Kreis Bitburg schon längst eingeführt, die anderen Landstriche hinken noch hinterher. *Durch eine bessere Cultur der Wiesen und einen vermehrten Futterbau ist zunächst und hauptsächlich die Hebung der Landwirthschaft in der Eifel bedingt, und ohne dieselbe unmöglich; da nur in dieser Weise der Landwirth in den Stand gesetzt wird, seinen Viehstand zu erhöhen, seinen Acker besser zu bearbeiten und zu düngen, die Stallfütterung einzuführen, und die der Ackerwirthschaft so nachtheiligen Schwankheerden [Gemeindeherden?] einzustellen.*

Im Bereich der *Obstbaumzucht* sei in einigen Gemeinden, so in Pelm, Gees, Kerpen, Dockweiler, Kirchweiler, Üdersdorf und Niederstadtfeld, *Manches und Namhaftes* geschehen, vor allem durch den *für die Hebung der Wohlfahrt seiner ihm anvertrauten Kreiseinsassen in mehrfacher Weise unermüdet thätigen* [Dauer] *Landrathes Herrn [Ernst] Avenarius*⁴⁵, weiter wird der Bürgermeister von Birresborn [Peter Lambert Klein]⁴⁶, der Baumschulen angelegt hat, für sein En-

42 Umfangreiches Zahlenmaterial bei BRINKMANN, Wirtschaftsleben (wie Anm. 7), S. 372–382; Dünnebeinig mit krummem Horn. Die Geschichte der Eifeler Kuh oder der lange Weg zum Butterberg. Meckenheim 1986.

43 Tatsächlich sank der Bestand an Schafen durch die zunehmende Ödlandkultivierung und den Wiesenbau, die sinkende Nachfrage nach einheimischer Wolle und den Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft bis zur Jahrhundertwende um annähernd 90 %, Zahlen bei BRINKMANN, Wirtschaftsleben (wie Anm. 7), S. 372–373, 379.

44 Zu den recht hohen Schweinefleischpreisen vgl. ebd., S. 347–350.

45 Horst ROMEYK, Ernst Avenarius. In: MONZ, Lexikon (wie Anm. 9), S. 11; Ernst AVENARIUS, Lehrbuch der practischen Landwirthschaft, bestimmt für kleine Landwirthe und Anfänger in diesem Gewerbe. Nebst einem Anhang über den Obstbau. Leipzig 1839. Der Verfasser konnte kein Exemplar des Bandes einsehen.

46 Anton KARLS u. a., Birresborn im Wandel der Zeiten. Eine Ortschronik. Birresborn 1986, S. 94, 269; Walter HOFFMANN, Lambert Peter Klein (1794–1878). Rekonstruktion einer Biographie. In: Heimatkalender 2021 Eifelkreis Bitburg-Prüm, S. 187–195.

agement gelobt. Obstbäume verschönern nicht nur die Gegend und verbreiten Wohlgeruch, sondern bieten auch eine Möglichkeit, Viehweiden und die Ränder der Landstraßen wirtschaftlich zu nutzen.

Die Landwirtschaft in den zwölf Eifelkreisen

Für insgesamt zwölf Landkreise hat Schmitz eine *Kreisbeschreibung* geliefert⁴⁷. Hier interessieren uns vor allem die leider etwas summarischen Angaben zur Landwirtschaft und davon ausgehend die Frage, ob es bereits 1844 in der Eifel eher strukturschwache und eher strukturstarke Kreise gegeben hat. Die Beschreibungen sind nach einem einheitlichen Schema abgefasst, wobei Schmitz für den Regierungsbezirk Trier auf den „Adress-Kalender für die Bewohner des Regierungs-Bezirks Trier“ (1841) verweist; die „Beschreibung des Regierungs-Bezirks Trier“ von Georg Bärsch erschien erst 1846/49⁴⁸.

Beim Kreis Daun wird wie bei allen Kreisen zunächst die Lage, die Größe (10,7 Quadratmeilen) und die Bevölkerungszahl (23.900 Einwohner) angegeben. Der Kreis besteht aus 11 Bürgermeistereien mit 100 Gemeinden, zwei Friedensgerichtsbezirken und fünf *Schulinspectionsberingen*, in geistlicher Hinsicht gibt es ein Dekanat mit 35 Pfarreien. Über die Wirtschaft berichtete Schmitz: *Ackerbau und Viehzucht, dann Gerbereien, Bergbau auf Eisen, Mühlsteinbrüche und Kalkbrennereien sind die Haupterwerbsquellen.*

Zum Kreis Prüm wird angegeben, der Boden sei *zum größern Theile öde oder nur wenig ergiebig*. Neben dem Ackerbau und der Viehzucht gab es *Gerbereien, Wollenwebereien, Bergbau auf Eisen und Blei, Kalkbrennereien und Bienenzucht*. Im Kreis Bitburg zeichnet sich der südlichere Teil *durch ein milderes Klima und einen fruchtbarern Boden* aus. *Ackerbau und Viehzucht sind die Haupterwerbszweige*. Im Flecken Kyllburg hebt er den *starken Obst- und Hopfenanbau, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei* hervor. Auch der Kreis Wittlich ist zweigeteilt: Der Norden ist *bedeutend minder fruchtbar* als der Süden, in den Flusstälern von Alf, Lieser und Salm gedeihen *der Weinstock und die Tabakspflanze*. Im Südosten wachsen *die besten Moselweine (bei Piesport und im Braunenbergl)*. Insgesamt urteilt er: *Ackerbau und Viehzucht, welche letztere beträchtlich ist, dann Weinbau und Obstzucht sind die Haupterwerbsquellen.*

47 SCHMITZ, Gemälde (wie Anm. 15), S. 85 – 104.

48 Welche Quellen Schmitz für seine Übersicht zu den Landkreisen benutzt hat, ließ sich nicht ermitteln. Die Berichte der einzelnen Landräte werden ihm nicht zugänglich gewesen sein, die Daten stammten aus allen vier Regierungsbezirken und sind einheitlich. Für Auskünfte sei Peter Brommer, Wolfgang Stein und Katharina Thielen gedankt. Vgl. z. B. zu den Berichten der Landräte Peter BROMMER, „Es lebet hier ein ruhiges, gutmüthiges und aufgewecktes Volk.“ Der Regierungsbezirk Koblenz im Großherzogtum Niederrhein im Spiegel amtlicher Berichte aus den Jahren 1816 – 1822. Trier 2020. Zu Bärsch s. u. Anm. 50.

Über Adenau wird berichtet: *Die hohe Lage des Kreises ist dem Ackerbau nicht günstig; im Durchschnitte gewährt Weizen das 4 $\frac{3}{4}$, Roggen das 4 $\frac{1}{2}$, Gerste 5 $\frac{1}{3}$ und Hafer das 4te Korn Ertrag. [...] Den mangelnden Ackerbau ersetzen Viehzucht und zum Theile Bergbau, welcher Kupfer, Blei und Eisen liefert, Gerbereien und Tuch- und Wollenzeugwebereien.* Positiv ist die Einschätzung für den Kreis Ahrweiler, in dem es zahlreiche Gewerbebetriebe gibt: *An den sehr fruchtbaren Ufern der Ahr wachse der geschätzte Ahrbleichart [Rotwein], der Obst- und Kleebau ist hier im Schwunge und der Viehstand vorzüglich.*

Die westliche Hälfte des Kreises Mayen gehört zur Eifel und *ist sehr gebirgig*, die östliche bildet eine Ebene, *in deren Süden das fruchtbare Maifeld liegt. Der zum größern Theile sehr ergiebige Boden des Kreises bringt alle Getreidearten, vortreffliche Obstsorten und Wein hervor. [...] Der Viehstand ist sehr bedeutend.* Für die gewerbliche Wirtschaft liegen für die Städte Mayen und Andernach Angaben vor, die deutlich machen, dass der Kreis bereits 1844 an der Spitze der Eifelkreise stand.

Über den Kreis Cochem wird mitgeteilt: *Die Oberfläche ist gebirgig und mit vielen Waldungen bedeckt [...] Ackerbau und Viehzucht sind die Haupterwerbsquellen.* Der Weinbau wird nicht erwähnt. Der Kreis Rheinbach ist wiederum zweigeteilt, die westliche Hälfte liegt im *Eifelgebirge*, die östliche bildet eine *sehr fruchtbare Ebene*. Weiter berichtet er: *Ackerbau, Viehzucht, Tuchmanufacturen, Gerbereien, Kalkbrennereien, Papierfabriken, Handel mit Leinwand, Wollenzeug, Leder und Eisen sind die Haupterwerbsquellen.*

Über den Kreis Schleiden liest man: *Der Boden, welcher zum größten Theile [...] vom Eifelgebirge durchzogen wird, ist für den Ackerbau nicht geeignet.* Auch sei die Nähe zum Hohen Venn sehr nachteilig. *Jedoch wird, mit Ausnahme des Roggens, in fruchtbaren Jahren die hinreichende Quantität für den eigenen Bedarf an Kartoffeln, Hafer und Futter gewonnen.* Die Landwirtschaft ist also so wenig ertragreich, dass sie nur in guten Jahren die eigene Bevölkerung ernähren konnte. Diese ist deshalb vor allem auf die im Folgenden ausführlich beschriebene Eisen- und Bleiindustrie sowie die Tuchfabriken angewiesen. Deren Niedergang in den folgenden Jahrzehnten sollte für den Kreis katastrophale Folgen haben.

Der Boden des damals noch zur Rheinprovinz gehörenden Kreises Malmedy ist *für den Ackerbau nicht sehr geeignet; die Viehzucht ist jedoch beträchtlich.* Die Kreisstadt Malmedy *besitzt die wichtigsten Lederfabriken des preuß[ischen] Staates.* Über den Kreis Montjoie heißt es, das Land sei sehr gebirgig. *Die hier beinahe während des ganzen Jahres lagernden dichten Nebel und großen Schneemassen, welche Stürme im Winter aufhürmen, machen das Bereisen dieser Gegend gefahrvoll. [...] Ackerbau und Viehzucht sind wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens sehr unbedeutend; die Gewerbthätigkeit der Bewohner zeigt sich in wichtigen Tuch- und Casimir-Manufakturen, Färbereien, Gerbereien u. s. w.*

Fazit: Die Landwirtschaft der Eifel um 1844

Pfarrer Johann Hubert Schmitz zeichnet uns ein anschauliches Bild vom Wirtschaftsleben, namentlich auch der Landwirtschaft der Eifel kurz vor dem Revolutionsjahr 1848. Er beschreibt uns eine durch ungünstige Boden- und Klimaverhältnisse behinderte und rückständige Landwirtschaft, die oftmals an der Grenze zum Existenzminimum angesiedelt war. Seine Beschreibungen lassen einen guten Beobachter erkennen, der zudem die zeitgenössische landeskundliche Literatur kannte. Seine Analysen und seine Verbesserungsvorschläge stehen in der Tradition der kameralistischen Agrarwissenschaft, die ihre Vorläufer in der Hausväterliteratur der Renaissance hat⁴⁹. Spätestens um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzt nicht nur in der Rheinprovinz, sondern auch in den benachbarten Staaten eine Flut an Literatur über Ackerbau und Viehzucht ein, zu der auch die 1847 gegründete landwirtschaftliche Akademie in Bonn-Poppelsdorf nicht nur wesentliche Beiträge leistete, sondern durch Wanderlehrer und die neu gegründeten Landwirtschaftsschulen wie der in Bitburg auch als Multiplikator auftrat. Weitere Multiplikatoren waren die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Vereine und Ausstellungen.

Die Vorschläge von Pfarrer Schmitz, die nur an wenigen Stellen den Seelsorger verraten, sind davon natürlich noch weit entfernt, bewegen sich aber durchaus auf dem Stand des zeitgenössischen Diskurses, wie ein Blick in die Aufzeichnungen des Prümer Landrats Georg Bärsch verrät. Allerdings erschien dessen Beschreibung des Kreises Prüm erst 1854, und seine Berichte an die Königliche Regierung wird Schmitz sicherlich nicht gekannt haben⁵⁰. Wahrscheinlich haben sich die beiden knapp verfehlt, denn Bärsch war von 1819 bis 1834 in Prüm tätig, bevor er nach Trier versetzt wurde, wogegen Schmitz sein Amt in Gillenfeld erst 1838 antrat. Dagegen kannte er den Dauner Landrat Avenarius, der sein Amt bis 1839 innehatte, und er besaß dessen Lehrbuch der Landwirtschaft.

Die Zusammenstellung von Pfarrer Schmitz ermöglicht uns noch einen weiteren Hinweis. Bereits seine Kreisbeschreibungen machen deutlich, dass es innerhalb der Eifel fruchtbare und weniger fruchtbare Gegenden gab, wobei sie deutlich machen, dass die meisten Kreise sowohl gebirgige als auch fruchtbare Gebiete besaßen. Auch die Größe der Kreise bzw. ihrer Bevölkerung war unterschiedlich: Der größte Kreis war Prüm (16,1 Quadratmeilen), gefolgt von

49 Wolfgang SCHMID, Von der Kunst, Wölfe zu jagen. Was uns das Buch „New Feldt und Ackerbau“ des Petrus de Crescentiis von 1583 in der Eifelbibliothek zu einem aktuellen Thema verrät. In: Landkreis Mayen-Koblenz. Heimatjahrbuch 2020, S. 22 – 32.

50 BÄRSCH, *Eiflia illustrata* (wie Anm. 18), Bd. 3,2,1, S. 166 – 188; Reiner NOLDEN, Einige Nachrichten über den Kreis Prüm. Der Bericht des Prümer Landrats Georg Bärsch über die Verhältnisse im Landkreis im Jahre 1832. In: *Der Prümer Landbote* 27 (2008), H. 2, S. 6 – 37.

Schleiden (14,5) und Malmedy (14,2). Am unteren Ende der Skala lagen Rheinbach (7,8), Ahrweiler (6,5) und Monschau (6,4). Dem entsprach keineswegs die Bevölkerungszahl, hier lag Mayen (44.500 Einwohner) vor Bitburg (40.000) und Schleiden (35.180) an der Spitze, Schlusslichter waren Daun (23.900), Adenau (23.000) und Monschau (19.100). Aufschlussreich ist die Bevölkerungsdichte: Pro Quadratmeile lebten in Ahrweiler 4.877 und Mayen 4.363 Personen, in Malmedy 2.984, Daun 2.234 und Prüm 1.801. Eine Untersuchung zum Stichjahr 1913 hatte zu dem Ergebnis geführt, dass es bezüglich Bevölkerungsgröße, Bevölkerungswachstum und Wirtschaftsleistung ein deutliches Gefälle zwischen den Kreisen im Osten und denen im Westen bzw. der Zentralfifel gegeben hat. Die wirtschaftliche Entwicklung und die verkehrstechnische Erschließung durch die Eisenbahn haben dieses Gefälle also eher noch verstärkt.